

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

N 133.

80. Jahrgang.

Donnerstag, den 12. Juni

1913.

Das im Grundbuche für Schönheiderhammer Blatt 5 auf den Namen der **Antoinette Helene Lisette vrm. Schädlich, vrm. gen. Schindler geb. Zeidler** eingetragene, auf dem Berge an der alten Straße nach Schönheide gelegene Grundstück Nr. 29 Abt. A des Brandkatasters, soll

am 30. Juni 1913, vormittags 10 Uhr

an Gerichtsstelle — im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden. Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 3, 4r groß und auf 2183 M. 20 Pfg. geschätzt. Es besteht aus einem kleinen Haus mit Grasgarten. Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet. Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 28. April 1913 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche

nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Eibenstock, den 4. Juni 1913.

Königliches Amtsgericht.

## Graf Zeppelin in Wien.

Zu Ehren des Grafen Zeppelin fand am Dienstagabend im Stadtratsgebäude ein kleines Festmahl statt, dem unter anderem beizuwohnten Graf Zeppelin, Direktor Golsmann, Baron Semmlinger, der Kesse des Grafen, der deutsche Botschafter, der sächsische Gesandte Fürst zu Fürstenberg, der Minister des Innern, Freiherr von Heinold, der Minister für öffentliche Arbeiten, Trnka, der Statthalter, der Vizebürgermeister u. s. w. Bürgermeister Dr. Weißkirchner brachte einen Trinkspruch aus, indem er zunächst den Grafen aufs herzlichste begrüßte und ihm für seinen Besuch dankte. Er gedachte sodann der freundschaftlichen Beziehungen der beiden Staaten und Herrscher sowie des 25jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers und trank auf die beiden Monarchen. Die Kapelle intonierte „Heil Dir im Siegerkranz“ und die Volkshymne. Der Redner fuhr dann fort und sagte unter anderem: Wir freuen uns auch des heutigen Tages als eines neuerlichen Erfolges deutschen Geistes und deutscher Kraft. Wir freuen uns auch, weil wir mit Bewunderung auf Euer Erzählen blicken dürfen, den Gott begnadete, der größte Erfinder auf diesem Gebiete zu sein. Er schloß: Gott schütze und erhalte den Grafen Zeppelin bis zur äußersten Grenze des menschlichen Lebens. Gott gebe ihm Gesundheit und Kraft, auch weiter seinem Kaiser zu dienen. Graf Zeppelin erwiderte in bewegten Worten und sagte unter anderem: Ich bin Ihnen unendlich dankbar, daß mir hier ein solcher Empfang zuteil geworden ist. Ich danke dem Bürgermeister und der ganzen Wiener Bevölkerung für die Aufnahme und erhebe mein Glas auf die immer festeren und dauernden Beziehungen der beiden verbündeten Völker. Nachdem der Minister des Innern den Grafen im Namen der Regierung und des Ministerpräsidenten begrüßt hatte, folgte eine Reihe von Trinksprüchen, darunter einer des Fürsten zu Fürstenberg. Dr. Weißkirchner sandte während des Mahles an die Gräfin Zeppelin ein Glückwunschtelegramm namens des Bürgermeisters und der Bevölkerung Wiens.

Wien, 10. Juni. Graf Zeppelin machte heute vormittag in der Uniform seines Marine-Regiments den Mitgliedern des Kaiserhauses, dem Botschafter v. Tschirschky und dem Fürsten zu Fürstenberg seine Aufwartung und empfing sodann den Besuch des Erzherzogs Leopold Salvator. Um 1/1 Uhr empfing Kaiser Franz Josef Zeppelin in besonderer Audienz, an die sich ein Frühstück anschloß, das der Kaiser zu Ehren des Grafen in der kleinen Galerie des Schlosses zu Schönbrunn gab. An diesem Frühstück nahmen ferner der Kesse des Grafen, Graf Ferdinand Zeppelin jun., Direktor Golsmann, Botschafter von Tschirschky, der Militärattaché Graf von Kagened, der Kriegsminister von Krobatin, sowie die höheren Militärs, Mitglieder des österreichischen Luftschifferverbandes und die obersten Stabchefs teil.

Wien, 10. Juni. Der Kaiser hat dem Grafen Zeppelin das Ehrenzeichen für Kunst und Wissenschaft verliehen. — Heute mittag ließ Oberbürgermeister Dr. Weißkirchner dem Grafen Zeppelin das ihm zur Erinnerung an den Flug von der Stadt Wien gewidmete Ehrengeschenk überreichen. Das Geschenk besteht aus einer goldenen Kasette, auf deren Deckel das Panorama Wiens mit dem Rathaus, dessen Turm das Luftschiff anschwabte, eingraviert ist. Das Luftschiff „Sachsen“, das, wie wir schon mel-

deten, gestern früh zur Rückfahrt aufgestiegen war, ist in Friedrichshafen wieder eingetroffen.

Friedrichshafen, 10. Juni. Das Luftschiff „Sachsen“, das wegen schlechter Windverhältnisse die

anfänglich geplante Reise nach Berlin aufgab, ist heute nachmittag um halb 5 Uhr glatt gelandet.

## Die cruste Situation auf dem Balkan.

Die politischen Nachrichten aus Sofia und Belgrad lauten sehr ernst. Man befürchtet allen Ernstes, daß Serbien, sollte nicht rechtzeitig von Bulgarien eine befriedigende Antwort auf die serbische Note eingehen, die besetzten Gebiete annektieren wird, ein Vorgehen, das den casus belli bedeutet. Es ist aber nicht zu erwarten, daß Bulgarien unter den gegenwärtigen Verhältnissen auch nur im geringsten nachgeben wird, und so glaubt man dem allgemein an den baldigen Ausbruch des Krieges:

Konstantinopel, 10. Juni. Die Postreue erhielt heute Telegramme aus Europa, wonach die Lage unter den Balkanverbündeten sich decaut zugespitzt hat, daß man hier mit einer friedlichen Regelung nicht mehr rechnen zu können glaubt. Der Beginn der Feindseligkeiten wird innerhalb der nächsten Wochen erwartet.

Sofia, 10. Juni. Das soeben hier bekannt gewordene Interview des serbischen Kronprinzen mit einem Mitarbeiter der „Postifa“ erweckt Enttäuschung und wird als Beweis dafür betrachtet, daß Serbien um jeden Preis den Krieg will.

Paris, 10. Juni. Der Korrespondent des „Matin“ meldet aus Sofia, Dr. Danow habe ihm auf die Frage, ob er ein Mittel zur Erhaltung des Friedens wisse, folgendes erwidert: Wir können um keinen Preis nachgeben. Unser Entschluß, auf der Durchführung der Klauseln des Bündnisvertrags zu bestehen, ist unerschütterlich. Wenn also die Erhaltung des Friedens von etwaigen Zugeständnissen unsererseits abhängen sollte, dann ist der Frieden leicht gefährdet.

Wie immer, wenn die gärende Gist am Balkan zum Ueberbrausen kommen will, erhebt sich Europa, um alle Gefahren zu bannen:

Sofia, 10. Juni. Einzelne Gesandtschaften erhielten die Weisung, der bulgarischen Regierung Rat schläge zwecks friedlicher Beilegung des Konfliktes unter den Verbündeten zu erteilen. Man erwartet im Laufe der nächsten Tage eine diesbezügliche Demarche sämtlicher hier anwesenden Vertreter der Mächte.

Petersburg, 10. Juni. Minister Sjazonow ist heute nach Petersburg zurückgekehrt. Die russische Diplomatie ist im Begriff, neue energische Schritte gleichzeitig in Sofia und Belgrad zu unternehmen, um beide Staaten mit den übrigen Balkanländern zu gemeinsamen Beratungen über die schwierige Lage zu veranlassen. In Sofia hat sie bereits gegen eine Verschleppung der Verhandlungen protestiert, die sowohl Serbien als auch die anderen Staaten, die dem Balkanbund sympathisch gegenüberstehen, in höchster Aufregung erhalte. Das hiesige Auswärtige Amt hofft trotz des außerordentlichen Ernstes der Situation auf eine friedliche Lösung in letzter Stunde. Man ist sich hier darüber klar, daß im Falle eines blutigen Konfliktes unter den Verbündeten weder Rumänien noch die Türkei stumme Zuschauer bleiben würden.

Ueber die verschiedenen Kabinettskrisen wird gemeldet:

Sofia, 10. Juni. Dr. Danow wurde mit der Kabinettsbildung betraut. Er hatte mit mehreren Parteiführern Besprechungen zwecks Bildung eines Kabinetts auf Grundlage einer breiteren Koalition.

Wien, 10. Juni. Der „Neuen Freien Presse“ wird aus Sofia telegraphiert, daß es den Vertretern der Nationalpartei gelungen sei, Gschow zu überreden, im Kabinette zu verbleiben, sodaß die Wahrscheinlichkeit besteht, daß der bisherige Ministerpräsident

die Leitung der Regierungsgeschäfte behält. Wie von Gschow nahestehender Seite verlautet, erscheint es nicht ausgeschlossen, daß Theodorow Premierminister wird, da Gschow ermüdet und dringend erholungsbedürftig ist.

Belgrad, 10. Juni. Pasitsch dementiert alle Gerüchte von einer bevorstehenden serbischen Kabinettskrisis.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Der Kaiser und der österreichische Thronfolger. Zu den Berliner politischen Kreisen verlautet, daß demnächst zwischen dem Kaiser und dem österreichischen Thronfolger eine Begegnung stattfinden wird. Es gilt für nicht ausgeschlossen, daß der Thronfolger zum Regierungsjubiläum des Kaisers nach Berlin kommt. Eine gegenseitige Besichtigung Berliner Blätter wird als nicht zutreffend bezeichnet.

Ein neuer Versuch zur Lösung der Deckungsfrage. Wie die „Germania“ von unrichtiger Seite hört, sind neue Verhandlungen zwischen den bürgerlichen Parteien des Reichstages über die Lösung der Besitzsteuerfrage im Gange. Sie haben die Regierungsvorschläge zur Grundlage, allerdings mit der Einschränkung, daß anstelle der sogenannten Sicherungsartikeln enthaltenen Vermögenswachstumssteuer eine Reichsvermögenssteuer treten soll. In unrichtigen Kreisen hofft man auf dieser Grundlage zu einer Verständigung zu kommen. Die Regierung verhält sich allerdings noch gegenüber diesen Vorschlägen ablehnend, doch besteht die Aussicht, daß sie schließlich ihren Widerstand aufgeben wird, wenn sie sieht, daß auf einem anderen Wege eine Verständigung nicht zu erreichen ist.

Das Erbrecht des Staates. Die Budgetkommission des Reichstages begann am Dienstag die Beratung des Gesetzentwurfs über das Erbrecht des Staates. Paragraph 1 Absatz 1 wurde nach der Vorlage angenommen, mit einer unwesentlichen Veränderung, wonach die Entscheidung über die Meinungsverschiedenheiten, welcher Fiskus gesetzlicher Erbe ist, auf Anrufen des Reichskanzlers nicht der Bundesrat, wie der Entwurf vorschlägt, sondern das Reichsgericht zu treffen hat. Die nächste Sitzung der Kommission findet am Donnerstag um zehn Uhr statt.

### Österreich-Ungarn.

Graf Tisza beim österreichischen Kaiser. Graf Tisza legte am Dienstag dem Kaiser die Ministerliste vor, die der Kaiser genehmigte. Er ernannte den Grafen Tisza zum Ministerpräsidenten.

### Frankreich.

Die französische Wahlreform im Senat. Der Senat nahm in seiner Sitzung vom Dienstag die Beratung der Wahlreform wieder auf. Ministerpräsident Barthou erinnerte daran, daß die Kammer sich mit großer Mehrheit für eine Vertretung der Minderheiten auf dem Wege des Wahlquotienten ausgesprochen, daß aber der Senat diese Vorlage abgelehnt habe. Barthou erklärte weiter, er trete für die Einigkeit der beiden Kammern und für die Einigkeit der Republikaner ein und er verstehe sich nicht auf den Gedanken des Wahlquotienten, um die Vertretung der Minderheiten durchzusetzen. Die Regierung werde mit dem Senat in loyaler Weise zusammenarbeiten und einen annehmbaren Ausgleich suchen, aber die Vorlage der Senatskommission sichere gegenwärtig keine ausreichende Vertretung der Minderheiten, sie müsse verbessert werden. Der Berichterstatter nahm von der Erklärung des Ministerpräsidenten unter dem Beifall des Hauses Notiz.

England.

Schon wieder ein Streich der Stimmrechtsweiber? Dienstag früh ereignete sich in Newcastle hinter einem Postamt, an das ein neuer Flügel angebaut wird, eine heftige Explosion. Die Polizei stellte fest, daß es sich um einen Anschlag gegen das Postamt handelte. Man vermutet, es mit einem Streich von Anhängerinnen des Frauenstimmrechts zu tun zu haben.

Portugal.

Anarchistische Schandtat. Die Gedächtnisfeier für den Dichter Camoens, die in Lissabon unter großer Beteiligung gefeiert wird, begann am Dienstag mit einem Festzuge, welcher sich aus mehreren hundert Kindern und jungen Schülern zusammensetzte, die zum Denkmal des Dichters zogen, um dort Blumen niederzulegen. In dem Augenblick, als der Zug sich die Rue Carmo hinaufbewegte, explodierte auf dem Dom Pedroplatz eine Bombe, wobei mehrere Personen verletzt wurden, eine Person soll sogar getötet sein. Die Bevölkerung, über den Vorfall erbittert, zerstörte einen Kiosk auf dem Dom Pedroplatz, in welchem sich, wie man sagt, gewisse Anarchisten zu versammeln pflegten. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Serbien.

Stürmische Szenen in der serbischen Skupstina. Bei der fortgesetzten Beratung der Gesetzesvorlage, betreffend den Bau eines Hafens bei Pragova, forderten die Jungradikalen, um die Beschäftigungsfähigkeit des Hauses festzustellen, Auszahlung des Hauses. Als diesem Verlangen vom Vorsitzenden nicht entsprochen wurde, erhoben die Jungradikalen den stürmischen Protest, daß die Sitzung unterbrochen werden mußte. Da die Debatte über die Auszahlung des Hauses auch nach Wiederaufnahme der Sitzung in erregter Weise fortgesetzt wurde, mußte der Vorsitzende die Sitzung schließen.

Marokko.

Aus Marokko. Wie berichtet wird, hat Raifuli die spanischen Außenwerke von Arzila genommen, es habe mehrere Tote und Verwundete gegeben. Drei Kompagnien des Regiments Estremadura seien von Algeciras nach Larache abmarschiert, während die Regimenter in Ceuta Befehle abwarteten.

Deutsche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 11. Juni. Allem Anscheine nach sind wir dem Wunsche, auch mit Schneeberg durch eine staatliche Kraftwagenlinie verbunden zu sein, wiederum einen Schritt näher gekommen. Um eine Rücksprache wegen der Herstellung einer solchen Linie von Schneeberg-Neustädtel nach Rothenthor-Auerbach zu nehmen, hatte sich nämlich am Montag Herr Baurat Köpfe in Schneeberg eingefunden, wo ihm gegenüber der Wunsch geäußert wurde, daß die Errichtung einer Kraftwagenlinie Schneeberg-Neustädtel-Eibenstock der erwähnten vorgezogen werden möchte. In Verfolg dieser Anregung fuhr dann Herr Baurat Köpfe mit noch einem Herrn der Kgl. Generaldirektion der Sächs. Staatseisenbahnen und in Begleitung des Herrn Bürgermeisters Dr. Richter-Neustädtel von Schneeberg nach hier, sowohl den Weg über Buchhardtgrün wie auch über Hühnhübel nehmend, um sich über die Möglichkeit einer baldigen Einführung dieser Linie zu informieren. Diese Fahrt ergab dann, daß irgendwelche Bedenken gegen die Benutzung dieser Straßen nicht vorliegen.

Eibenstock, 11. Mai. Nunmehr wird es auch in unseres Königreichs Hauptstadt eine Eibenstocker Straße geben. Der Rat der Stadt Dresden hat nämlich beschlossen, die in der Vorstadt Striesen gelegene Straße XIII. „Eibenstocker Straße“ zu benennen.

Eibenstock, 11. Mai. Am Sonntag nachmittag gegen 5 Uhr wurden hier vom Café Schumann aus zwei der kleinen Rinderluftballone aufgelassen, die die Bemerkung mit durch die Lüfte trugen, daß der Fieber derselben der Abgangstation von dem Niedergehen der Ballone Mitteilung machen möge. So traf denn gestern hier im Café Schumann eine Ansichtskarte ein, nach welcher die beiden Miniatur-Luftsegler am Montag in Großsirma bei Freiberg ausgefunden worden sind. Die beiden Fahrzeuge haben also ungefähr 70 km in der Luftlinie zurückgelegt.

Dresden, 10. Juni. Ein Unbekannter entriß gestern vormittag in der 10. Stunde einem 11-jährigen Mädchen ein Portemonnaie mit 17 M. Inhalt. Das Kind war im Begriff, im Grundstück Bettinerstraße 56 (Hauptmarkthalle) Steuern zu bezahlen. Im Treppenhause begegnete ihm ein Mann, versetzte ihm einen Schlag ins Gesicht, entriß ihm mit schnellem Griff das Portemonnaie und entfloh, bevor das erschrockene Mädchen um Hilfe rufen konnte.

Löbau, 9. Juni. Vom elektrischen Strome getötet wurde der Arbeiter Pollnick aus Wendisch-Gunnersdorf, der bei dem städtischen Elektrizitätswerk Löbau aus Hilfsweise beschäftigt war. Pollnick wollte an der mit 250 Volt gespannten Lichtleitung im Rittergut Bellwig eine Ausbesserung vornehmen, unterließ es aber unvorsichtigerweise, den Strom vorher auszuschalten. Er berührte mit einem Arm den Leitungsdraht und war sofort tot.

Freiberg, 10. Juni. Gestern abend in der 7. Stunde brannte im benachbarten Großsirma das Seitengebäude des Gutsbesizers Oskar Ulrich vollständig nieder. Das Haus war von zwei Familien bewohnt. Der einen Familie, die nichts versichert hatte, ist sämtliches Mobiliar verbrannt. Die Entstehungsurache des Brandes ist unbekannt.

Johanngeorgenstadt, 9. Juni. Schon seit Monaten treibt ein mit den drücklichen Verhältnissen genau vertrauter Dieb sein Unwesen. Er sieht es besonders auf solche Wohnungen ab, die zwar abgeschlossen sind, deren Schlüssel aber auf einen Gegenstand in dem Hausflur „gelegt“ wird. Er schließt dann einfach nach und durchsucht meist den Glasschrank, als den Aufbewahrungsort für Geld und allerlei Kostbarkeiten. Auf gleiche Weise drang der Langfinger gestern abend in die Wohnung des Zigarrenmachers Büttner ein und stahl einen größeren Geldbetrag.

— Zschortau, 10. Juni. Bei bester Bitterung und außerordentlich starker Beteiligung von nah und fern beging unser großer Ort Sonnabend, Sonntag und Montag die Halbjahrtausendfeier seines Bestehens als Gemeinde durch ein herrlich verlaufenes Dramat- und Schulfest. Der Feier wohnte u. a. auch Herr Amtshauptmann Dr. Wimmer bei. Der Mittelpunkt der Festes war der farbenprächtige und gelungenste Festzug mit den verschiedensten Gruppen und Wagen.

— Reichenbach i. B., 10. Juni. 14000 Besucher besuchten die Ausstellung am Sonntage, die anlässlich des 27. sächs. Gastwirtsverbandstages hier stattfand. Die Vorversammlung begann gegen 3 Uhr. Es wurden vorwiegend interne Angelegenheiten behandelt. Beschlossen wurde die Erhöhung des Verbandsbeitrages und die Errichtung einer Steuerkasse im Umlageverfahren. Es folgten die Neuwahlen. Als Delegierte zum Bundestage in Trier wurden gewählt Bundesvorsitzender Treutler, Wagner von der Pressekommision und Jintich. Als Ort des Verbandstages 1914 wurde nach langer Aussprache Olbernhau i. G. bestimmt. Schluß der Sitzung gegen 9 Uhr abends. Infolgedessen konnte der auf 8 Uhr anberaumte Festkommers erst 1,9 Uhr beginnen.

— Rodewisch, 10. Juni. Bei dem Staatsautomobil, das 3.04 Uhr vom Markt in Lengsfeld nach Rodewisch verkehrte, verfiel auf der Hauptstraße plötzlich der Motor. Infolgedessen mußte das Auto einen über dreistündigen unfreiwilligen Aufenthalt nehmen und gegen 1,7 Uhr durch das hiesige Brauerei-Automobil abgeschleppt werden.

Die Tschechen in Sachsen. Nachdem erst kürzlich der Berliner Tschechoslawische Verein auf sein 50-jähriges Bestehen zurückblicken konnte, hat jetzt der Tschechoslawische Verein Bäckel zu Leipzig das 45-jährige Stiftungsfest gefeiert. Bei dieser Gelegenheit weisen die Mitteilungen des Vereins für das Deutschland im Ausland darauf hin, daß die Zahl der Tschechen im Reiche und besonders im Süden des Königreichs Sachsen von Jahr zu Jahr erheblich wächst. Es kommt bereits häufig vor, daß die deutschen Ortsnamen in Briefaufschriften verwechselt werden, z. B. Drasdany für Dresden und Lipsko für Leipzig. Derartige Verwechslungen müßten von der Reichspost grundsätzlich zurückgewiesen werden, da für die Führung dieser Namen keinerlei historische oder ethnographische Begründung besteht. Bei der Leipziger Feier waren die Tschechenvereine „Blatnik“ in Dresden, „Duh“ in Halle, „Jiti zu Bobébrab“ in Leipzig-Lindenau und der Leipziger tschechische Sokolverein vertreten. Uebrigens besitzen die Tschechenvereine außerhalb Oesterreichs ein eigenes Blatt „Blat“, das monatlich erscheint und in Berlin-Neudölln gedruckt wird.

Deutscher Reichstag.

158. Sitzung vom 10. Juni, 2 Uhr.

Am Bundesratsstische: Freiherr von Heeringen. Auf der Tagesordnung in der heutigen Sitzung stand zunächst eine kleine Anfrage des Genossen Dr. Liebnecht, was bisher zum Schutze des Bergmanns Jakubik, der in einem russischen Grenzorte verhaftet und auf administrativem Wege angeblickt zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt worden ist, geschehen sei, die der Geheime Legationsrat Penker dahin beantwortete, daß das gegen den Verhafteten eingeleitete Verfahren demnächst zum Abschlusse kommen dürfte, nicht lebenslängliche Verbannung nach Sibirien, sondern eine einfache Ausweisung dürfte die Folge sein. Eine Anfrage der Abgeordneten Dr. Haegy (Esp.) und Baumann (Zentr.) verlangt von der Regierung Schutz des realen Weinhandels gegen den neuerdings auf den Markt gekommenen sogenannten Kalzwein. Regierungsseitig wird dazu erklärt, daß die Herstellung dieses Weines zulässig ist. Falls jedoch die Herstellung einen zu großen Umfang annehmen sollte, würden Ervägungen stattfinden, in welcher Weise dagegen vorgegangen werden kann.

Den größten Teil der heutigen Sitzung nahm die zweite Lesung der Gesetzesvorlage ein, und namens der Sozialdemokraten bekämpfte sie Genosse Roske in einer mehr als vierstündigen Dauerrede. Dabei kam natürlich die übliche Klage über Soldatenmishandlung etc. zum Vorschein. Alles Ueberflüssige, wie Einübung von Paradegriffen u. s. w., sollte abgeschafft werden. Dadurch könnte auch eine verkürzte Dienstzeit eingeführt werden. Er behauptete es, daß der Ausschuss überhaupt drei Kavallerieregimenter bewilligt hat und hätte es lieber gesehen, wenn die von der Heeresverwaltung geforderten Regimenter sämtlich gestrichen würden. Schließlich wendet sich Redner gegen die Vermehrung des Offiziers- und Unteroffizierskorps und behauptet, daß auch Offiziere Schmiergeißel von Krupp genommen hätten. Auch gegen die Gründer der neuen Flugzeugfabrik wendet sich Redner und Vizepräsident Dove sieht sich, als das Wort Korruption laut wird, zum Ordnungsrufe veranlaßt. Schon glaubt man, es war 6 1/2 Uhr, daß Redner schließe, als er ein neues Aktienbündel hervorzieht und über Gemeinwohl usw. spricht. Genosse Roske erklärt dann, die Sozialdemokraten müßten ehrlose Kerle sein, wenn sie diesem Kriegsminister, der sie auf gleiche Stufe mit Zubältern und Dirnen gestellt hatte, irgend etwas bewilligen würden. Es entsteht im Hause Lärmen, Pfutzgeräusche, Ordnungsrufe werden ausgeteilt. Zum Schlusse seiner Rede erklärt Abg. Roske, daß die Sozialdemokraten gegen jede Rüstung ankämpfen. Der Kriegsminister verwahrte sich dagegen, daß er die Sozialdemokraten und Zubälter auf eine Stufe gestellt hätte. Staatssekretär Dr. Desbrück nimmt dagegen Stellung gegen den Vorwurf des uneingelösten Königswortes. Dr. Paasche erteilt dem Abg. nachträglich den Ordnungsruf und Generalmajor Wandel nimmt das Offizierskorps in Schutz. Auf die Erklärung des Grafen von Posadowski, daß er mit den Atlaswerken nichts zu tun habe, erklärt Abg. Roske, daß er, wenn ihm ein Irrtum unterlaufen sei, diesen bedauere. Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr.

Aus der Zeit der Befreiungskriege.

12. Juni 1813. An diesem Tage sollte Hamburg das erste Sechstel der ihm auferlegten Strafssteuer von 48 Millionen Franks, das heißt zwei Siebentel Millionen Thaler, zahlen. Die Hamburger versicherten dem französischen Marschall Davout, daß sie gänzlich außerstande seien, auch nur diese Summe aufzubringen, um wieviel weniger gar das Sechsfache; auch an den französischen Kaiser nach Dresden wandten sich die Hamburger, jedoch vergeblich. Der Marschall ließ mehrere der ersten Kaufleute verhaften und als Geiseln nach Harburg bringen. Da noch ernstere Maßregeln drohten, so fügten sich die Hamburger endlich in ihr Schicksal und das erste Sechstel der Strafsomme wurde bezahlt. Uebrigens ließ sich der Marschall nach vielen Verhandlungen endlich bewegen, Waren, Lieferungen und Leistungen aller Art an Zahlungssstatt anzunehmen. An diesem Tage vertraute sich Lübow und seine Schar den sächsischen Marschkommissaren und General Normann an, die die Führung der Freischar nach dem rechten Elbufer übernahmen. Die wirkliche Schlage scheint nie recht aufgeklärt zu sein. Daß Lübow von Normann hintergangen wurde, ist sicher; er scheint aber auch über die Waffenstillstands-Bedingungen nicht genau unterrichtet gewesen zu sein. Umsonst erscheint es unbegreiflich, daß Lübow sich nicht sofort darüber orientierte, was bei der Nähe der österreichischen Grenze nicht schwer gewesen wäre. Sein langes Umherziehen im Lande, anstatt unter allen Umständen das rechte Elbufer zu erreichen, erscheint leichtsinnig.

Auf neutralem Boden.

Eine friedliche Geschichte aus dem Kriegsjahre 1871. Von R. Lange.

Es war an einem schönen Nachmittage des Januar 1871. Vier Personen gingen auf dem Wege spazieren, der von Montcheraud aus über eine kleine Spornhöhe nach dem Juragebirge hinaufsteigt und sich dann zwischen den Bergen hinwindet, um endlich auf französisches Gebiet zu führen. Montcheraud ist ein hübsches Dörfchen des Schweizer Kantons Waadt, das auf den Brühügeln des Jura liegt und von fruchtbaren Aedern, sorgfältig gebauten Nebengeländen und prächtigen Obstgärten umgeben ist.

Die Spaziergänger standen oft eintige Augenblicke still, bald um mit immer neuer Bewunderung das herrliche Panorama der Alpen zu betrachten, deren zahllose schneebedeckten Gipfel klar und deutlich hervortraten und in den hellen Strahlen der Wintersonne in wunderbarer Schönheit schimmerten, bald um auf ein ferneres dumpfes Donnern zu lauschen, welches verkündigte, wie im benachbarten Frankreich noch immer die fürchtbare Geißel des Krieges die Völker züchtigte.

„Die Preußen sind in einer kritischen Lage,“ jagte Frau Berta. „Mehr als 130000 Franzosen, voller Mut und Begeisterung, haben sich bei Besfort auf die Linie der Feinde gestürzt, die dort sehr schwach sind, und schon zeigen sich die Fronttruppen in der Nähe von Nancy. Das kann mit einem Schlage alles ändern.“

„Und so würden sich,“ fügte Fräulein Emma hinzu, „die Worte der alten Dörte, der Wahrsagerin, erfüllen, die schon vor vier oder fünf Monaten einen großen Sieg der Franzosen verkündigte.“ „So sicher ist der Sieg doch noch nicht,“ antwortete Herr Roser, „und wenn auch eure Wahrsagerin es voraussagt, ich glaube nicht, daß unsere Deutschen so leicht weichen werden.“

„Ja so,“ fuhr Frau Berta fort, „ich vergesse immer, daß Sie und Emma eigentlich Deutsche sind. Da wir immer französisch miteinander reden, kommt mir das oft ganz aus dem Sinn.“

„Gestern hat die alte Dörte gesagt, es werde nächstens ein Waffenstillstand abgeschlossen, der aber für die Deutschen vorteilhafter sein werde als für die Franzosen,“ nahm Emma wieder das Wort.

„Da braucht man aber keine Wahrsagerin zu sein, um so etwas zu verkündigen!“ rief Herr Roser. „Sind nicht alle Zeitungen voll von dieser Nachricht? Es fehlt nur noch die offizielle Bestätigung. Aber wie können Sie den Worten dieser Frau noch Glauben schenken? Hat sie sich seit dem Beginn des Krieges nicht schon zwanzigmal geirrt?“

„Es kommt darauf an, wie man den Sinn ihrer Worte auffaßt.“

„Ja freilich, wenn man im Notfalle ihre Worte so dreht, daß sie das gerade Gegenteil bedeuten von dem, was sie zu sagen scheinen, dann hat die Prophetin immer die Wahrheit gesprochen.“

„Aber es ist doch gewiß,“ entgegnete Emma, „daß sie einem manches zu sagen weiß, was sonst allen verborgen ist.“

„Und hat sie nicht auch schon Kranke geheilt?“

fügte Frau Berta hinzu.

„Ob sie jemanden schon geheilt hat, das weiß ich nicht,“ erwiderte Herr Roser. „Jedenfalls aber läßt sie sich ihre sogenannten Heilmittel teuer genug bezahlen, 50 Zentimes jedes Blättchen, und wenigstens drei muß man jeden Tag nehmen. Und wenn es dem Kranken nicht besser geht, so ist sein Unglaube Schuld daran.“

„Diese Blättchen kommen aber von einer sehr seltenen Alpenpflanze, die sonst niemand kennt, und müssen in gewissen Nächten auf den höchsten Berggipfeln unter den größten Gefahren gepflückt werden. Es ist mehr als billig, wenn die arme Alte von den Reichen etwas verlangt, den Armen gibt sie die Blättchen umsonst, wenn sie dieselben brauchen. Sie nimmt überhaupt von ärmeren Leuten nie Geld an.“

„Aber doch ein fettes Hähnchen, ein Duzend Eier oder einige Pfund Butter, und das ist am Ende“

mehr we-tation“, Ben- ihr irgen- doch nicht wehtun.“ „Wie- Ton,“ „ic- unecht, i- len. Sie

Der- ihm die- vorgestel- geholt w- Frau- mochte, n- land gefo- hatte. Sie- hatte sie- Montchera- der Ehe- dung und- Fräule- ist eine D- ter, eine- ne andere- ihr Vater- dem Will- bracht wa- Schweiz k- ihren ausg- hatten etw- war sie le- eine recht- Herr-

wissen, an- Studien- Schweiz g- zösischen- gefallen;- freundlich- birges, un- geliebte P- Töchterche- Mutter g- wenigen g- sich nahe- leicht ben- treten.

Schor- bei sich, - Da ihr bi- den, verfa- Waife zug- Tag dem- herand f- Herr Roser- wieder T- Wetter er- hinaus in- Berta und- Bei e- mitgeteilt- In d- eine verch- falschen, - in größer- sie hier w- daher nicht- cherlei gef-

Klaus- des Fing- Vaterhaus- sein Streb- junge Gat- viel währ- eiten dem- alte Vater- er seinen- soq die W- aufgeregt- wirkt anst- daß fähle, - drückte da- rufung n- hätten doch- Der a- Es war e- schlafen k- vor Begin- bereitete, i- langamer. - Er go- in die Tat- nicht tren- Geburtsst- grohen go- hatte das- haben, um- Die r- dem Jun- warf ein- auf sein g- Jeden- nachdenklic- hand liebe- nicht embe- im Baum, - Reflektiere- Velter- Saitung, - dem biden-

mehr wert als der gewöhnliche Preis der Konfektion", fuhr Herr Koser fort.

„Wenn sich die Leute dankbar zeigen wollen und ihr irgend ein kleines Geschenk anbieten, kann sie es doch nicht zurückweisen. Das würde den armen Leuten wehtun.“

„Wie dem auch sei, sprach Herr Koser in erstem Ton, „ich muß Ihnen aufrichtig sagen, Sie haben unrecht, der Wahrsagerin so viel Vertrauen zu schenken. Sie ist ein durchtriebener, betrügerisches Weib.“

Der geneigte Leser wollte entschuldigen, daß ich ihm die Personen dieser Geschichte noch nicht genauer vorgestellt habe. Das Verfaumte soll sogleich nachgeholt werden.

Frau Berta, die ungefähr 30-35 Jahre zählen mochte, war ziemlich früh als Bonne nach Deutschland gekommen, wo sie etwa ein Jahrzehnt zugebracht hatte. Nach ihrer Rückkehr in ihre Schweizer Heimat hatte sie einen begüterten Landwirt, Jakob Blanc aus Montcherand, geheiratet, mit dem sie in recht glücklicher Ehe lebte, da er sich ganz von ihr, die mehr Bildung und Weltkenntnis besaß, leiten ließ.

Fräulein Emma, ein achtzehnjähriges Mädchen, ist eine Deutsche von Geburt. Da sie aber ihre Mutter, eine Freundin der Frau Berta, verloren und keine anderen Verwandten mehr in Deutschland hat — ihr Vater war schon früher gestorben — so ist sie nach dem Willen ihrer Mutter bei Frau Berta untergebracht worden. Der Aufenthalt in der französischen Schweiz hatte einen merkwürdigen Einfluß auf das Mädchen ausgeübt; ihr blaues Auge, ihr ganzer Charakter hatten etwas Sentimentales; durch ihre Umgebung aber war sie lebhafter und feuriger geworden, so daß sie eine recht anziehende Erscheinung war.

Herr Friedrich Koser ist, wie unsere Leser schon wissen, auch ein Deutscher, welcher, nachdem er seine Studien in Deutschland vollendet, in die französische Schweiz gekommen ist, um sich dort praktisch im Französischen auszubilden. Aber Land und Leute haben ihm gefallen; er wurde Lehrer am Collège in Orbe, einem freundlich gelegenen Städtchen am Fuße des Juragebirges, und verheiratete sich dort. Seine von ihm innig geliebte Frau starb aber bald nach der Geburt eines Töchterchens. Frau Berta war auch zu gleicher Zeit Mutter geworden, hatte aber ihr Kind schon nach wenigen Tagen wieder verloren, und da sie eine ziemlich nahe Verwandte von Kosers Frau war, ließ sie sich leicht bewegen, an deren Kind Mutterstelle zu vertreten.

Schon bald drei Jahre hatte sie die kleine Martha bei sich, die in der stichenden Luft kräftig gedieh. Da ihr bis dahin das Glück, aufs neue Mutter zu werden, versagt schien, hatte sie ihre ganze Liebe der kleinen Waise zugewandt. Der Vater machte gewöhnlich jeden Tag dem Kinde einen Besuch; von Orbe nach Montcherand sind es nur zwanzig Minuten. Die Zeit, die Herr Koser bei seinem Töchterchen verbrachte, gab ihm wieder Trost und Kraft zum Leben. Wenn es das Wetter erlaubte, so führte er seinen kleinen Lieblingshinaus in Feld und Wald, und öfters nahmen auch Frau Berta und Emma an diesen Spaziergängen teil.

Bei einem solchen Spaziergange hatte das oben mitgeteilte Gespräch stattgefunden.

In den Dörfern und kleineren Städten gibt es eine verhältnismäßig große Anzahl von Blinderleisch, — wobei jedoch nicht gesagt sein soll, daß diese in größeren Städten nicht vorhanden sind, nur daß sie hier weniger in den Vordergrund treten. Es konnte daher nicht fehlen, daß über diese Spaziergänge mancherlei gesprochen wurde.

Fortsetzung folgt.

### Schicksal.

Stimme von Lenelotte Winfeld.

(Nachdruck verboten.)

Klaus Welten kehrte nach langen Jahren, nach Jahren des Ringens, des Kampfes, der schweren Arbeit ins Vaterhaus zurück. Und nicht allein. Das Glück hatte sein Streben gekrönt. Blühender Wohlstand, eine liebe, junge Gattin nannte er sein eigen. Klaus sprach nicht viel während der nächsten Fahrt. Seine Gedanken eilten dem Dampfzug voraus. Der Vater — der liebe, alte Vater! Wie werden seine guten Augen glänzen, wenn er seinen Jungen als stattlichen Mann wiederseht! Klaus sog die Uhr. „In zwei Stunden sind wir da“, sagte er aufgeregt. Die junge Frau lächelte. „Deine Unruhe wirkt ansteckend, Schatz. Wie du an deinem Vater hängst! Ich fühle, daß ich ihm auch sehr gut sein werde!“ Klaus drückte dankbar ihre Hand. „Wenn ihm nur die Überraschung nicht schadet“, sagte er plötzlich unruhig. „Wir hätten doch lieber schreiben sollen!“

Der alte Welten erhob sich zeitig von seinem Lager. Es war stockfinstere Nacht, und er hätte eigentlich noch schlafen können. Aber es war kein Mensch da, der ihm vor Beginn der schweren Tagesarbeit etwas Warmes bereite, und er selbst wurde immer sittriger, unbeholfener, langamer.

Er goß mit zitternden Händen den gewärmten Kaffee in die Tasse ohne Henkel. — Die Tasse, von der er sich nicht trennen konnte, weil seine Alte sie ihm einst zum Geburtstag geschenkt. „Dem guten Vater“ stand mit großen goldenen Buchstaben auf der Tasse. Aber die Zeit hatte das Gold verwischt — und man mußte Phantasie haben, um die Inschrift lesen zu können.

Die kleine, trübe brennende Lampe, dieselbe, die einst dem Jungen bei seinen Schularbeiten geleuchtet hatte, warf einen müden Schein auf den grauen Kopf des Alten, auf sein grübelndes, ebrliches Gesicht.

Jeden Morgen hielt der Alte solch ein beschauliches, nachdenkliches Viertelstündchen bei seinem Kaffee ab. Er stand lieber früher auf, um diese liebste Zeit seines Tages nicht entbehren zu müssen. Später hielt ihn die Arbeit im Baum, und abends, war er so müde, daß ihm zum Reflektieren und Philosophieren die Kraft fehlte.

Welten machte sich auf den Weg. In der gebeugten Haltung, die ihm seine sieben Jahre aufgesaugenen, mit dem biden Krückstock, seinem treuen Beileiter, eneratisch

den Weg abtastend, hob er sich durch die Straße. Etwas Beheer, ein Vermundern, ein Staunen zitterte im Herzen des Alten. „Ist es denn wirklich wahr, meinen Menschen habe ich? — Steinen! Meine Alte ist tot, der Junge läßt sich nicht sehen!“ — War das heut ein trüblicher Morgen! Die Gasflammen hatten ganz kleine Augen vor Müdigkeit. Das Tageslicht ließ sich noch immer nicht bilden. Das nasse Straßenpflaster blinzelte schlüpfig und kalt. Die paar winterlich kahlen Bäume, die zwischen den Steinen ein kümmerliches Dasein fristeten, streckten klagend die dünnen Arme in die Luft.

Welten blieb an einem der Bäume stehen, richtete sich ein wenig auf und betastete den Stamm. Der war nah und kalt. Für Welten war dieser Baum eine Vertrautheit. Sein Klaus hatte die ersten Kletterversuche an dem Baum gemacht. Damals war der Stamm noch nicht so dick. Warum ihm das heute einfiel? — Überhaupt was war das mit ihm? — Er fühlte sich schwach, sehnlichst schwach.

Eine liebe Hand fassen, in ein treues Auge sehen, an einem warmen Herde sitzen, dessen Feuer sorgliche Liebe ihm schürte! Das wünschte sich der Alte plötzlich so heftig, daß ihn zum ersten Male seit vierzig Jahren die Lust ankam, umzukehren — sich von der Nachbarin ein Feuerchen anzünden zu lassen, sich behaglich in den Lehnstuhl — den von seiner Alten — zu setzen, und von seinem Jungen — wenigstens zu träumen. So ganz hätte den Alten die Sehnsucht ein, daß er es körperlich empfand. — Eine leise Stimme war in ihm: „Rehr' um, lehr' um! — Bieleicht ist er da, der Junge — wartet auf dich, zu Hause.“

Die Stimme klang warm, verheißungsvoll. Welten liebte diese Stimme, ein Rauber ging von ihr aus.

Aber da tönte eine laute, harte, gebieterische Stimme dazwischen: „Vierzig Jahre bist du treu gewesen, bist nie vom geraden Wege gewichen. — Heute willst du deine Pflicht veräußern? — Deine Pflicht, dein bestes Teil? — Wegen einer feigen Schwäche?“

Welten näherte sich dem Bahnhofe. Das Rattern der Räder tönte herüber. Versteckt und dumpf klang es: „Das Schicksal — erfüllt sich — das Schicksal.“

Der alte Klaus Welten, der so viel Ohr für die Rüst der Bahn hatte, verstand diesen Klang der Räder nicht, so wenig, wie ihn sein Sohn verstand. Der sah freudestrahlend, klopfenden Herzens, fix und fertig zum Aussteigen, auf der äußersten Kante der Wagenbank. Noch wenige Minuten! Der Bahnhof war schon in Sicht. — Vest, leht kam gleich die Einfahrt. —

Der Zug lief mit unermindeter Schneegrenze, aus hätte er noch immer Eile, Eile. — Plötzlich stand er still, dicht vor der Wölbung der Bahnhofshalle stand er still. Viele Köpfe beugten sich aus den Fenstern. „Was war denn los? Warum lag man kurz vorm Ziel fest? — Klaus sah eine Menschenmenge am Ende des Perrons, dort, wo das unbefannte Hindernis sein mußte. Ein Beamter, der an den Schienen entlang ging, antwortete auf das Fragen der Reisenden lakonisch: „Ein Arbeiter überfahren.“

Ein kaltes Grauen überrieselte Klaus. Er wurde totenblau. Die junge Frau legte besorgt den Arm um ihn. „Loh' mich“, rief er heraus, rief die Bagagerie auf und rannte, verfolgt von den Angstrufen seiner Frau und dem Schimpfen der Beamten an den Schienen einher.

Er kam gerade zurecht. Man hatte den Loten unter den Rädern hervorgezogen. Klaus nun mit verzweifelnem Aufschrei neben der Leiche nieder, umklammerte das geliebte, greise Haupt, das er in Freude und Stolz zu betten gedachte, und sagte sich an. Laut und bitter! Weßhalb hatte er nicht längst dafür gesorgt, daß sich der Vater zur Ruhe setze, weshalb war er nicht längst in seine Arme geeilt!

Die Umstehenden waren erschüttert. Die graulamen Räder hatten dem Alten den Brustkasten zerquetscht. Der Tod mußte auf der Stelle eingetreten sein. So, als ob eine riesige, schwarze, unarmberige Hand alles Blühende, Leuchtende, Singende, Siegende — alles Wärme, Weiche, Duftende — alles, was wir armen Menschen Leben nennen — mit einem einzigen kalten, gleichgültigen Griff auswischt, und an Stelle des wunderbar lachenden Bildes erhebt sich plötzlich eine stumpfe, hohe, schwarze Wand. — Der Zug rollte gemächlich, plöblich ganz ohne Hast, in die Bahnhofshalle ein. Die Räder sangen wieder, aber es klang jetzt anders, klang ruhig, langsam, gestümpert: „Das Schicksal — erfüllt sich, — das Schicksal.“

### Bermischte Nachrichten.

— Vor den Augen jeknes Uveys erschossen. Der Procurist Fild von der Firma Bartels und Dierichs in Barmen erschloß sich vor den Augen seines Uveys, als dieser ihn wegen großer Veruntreuungen zur Rede stellen wollte.

— Sturmflug Paris-Berlin. Eine Leistung, wie sie in der Fliegerei bisher wohl einzig dasteht, hat am Dienstag der französische Flieger Brindejone de Roulinais, der Chefpilot der Morane-Saulnier-Werke, vollbracht, der in sieben Stunden von Paris nach Berlin bei einem orkanartigen Sturm geflogen ist. Brindejone de Roulinais kann sich rühmen, den schnellsten Flug gemacht zu haben, den jemals ein Flieger ausführen konnte. Er hat überhaupt die höchste Geschwindigkeit erreicht, mit der sich bisher irgend ein Mensch jemals fortbewegt hat. Brindejone, der am Dienstag morgen in Paris um 7.04 Minuten auf dem Flugplatz Issy de Mouligneux aufgestiegen war, um sich um den Pommeroy-Pola: zu bewerben, landete um 12.04 Minuten auf dem Flugplatz Johannistal. Der Franzose, der noch vor Sonnenuntergang Warschau erreichen wollte, hatte seine Absicht, nach Berlin zu gelangen, möglichst geheim gehalten, und so wußten nur wenige Eingeweihte um die Ankunft. In Johannistal herrschte ein Sturm, daß die Flaggen auf den Schuppen in Fegen gingen und daß die mächtigen, das Feld einsäumenden Bäume sich unter dem orkanartigen Sturm wie dünne Hölzer bogen. Bald nach 12 Uhr sah man in weiter Ferne am Horizont, dicht unter den wild dahinjagenden Wolken, einen kleinen schwarzen Punkt, der von Sekunde zu Sekunde wuchs. In 1500 Metern Höhe schoß ein Eindecker heran, der von den sichtbaren Höhen, bald um 100 Meter in die Höhe gerissen, bald um 100 Meter in die Tiefe gescheudert wurde. Rasend schnell schoß die Maschine zu Boden, um nach einigen Kurven, die die Bewunderung aller Sachverständigen erregten, auf dem alten Startplatz zu landen, wo die Monteur der Albatros-Werke die Maschine in Empfang nahmen und in den schützenden Schuppen brachten. Brindejone hat die Strecke von Wanne nach Berlin die etwa 450 Kilometer lang ist, in 2 Stunden 4 Minuten zurückgelegt, also eine Geschwindigkeit von 225 Kilometern in der Stunde.

### Wettervorhersage für den 12. Juni 1913

Höhe Westwinde, wechselnde Bewölkung, kühl, zeitweise Regen. Niederschlag in Eisenfod, gemessen am 11. Juni, früh 7 Uhr 2,1 mm - 2,1 l auf 1 qm Bodenfläche.

### Gzendenliste.

Ueberrachtet haben im Rathaus: Paul Kergig, Am., Emil Suhrmann, Am., Paul Walde, Kreistagsmitglied, Am., Karl Kraß, Am., Leipzig. Reichshof: Alfred Wilde, Fabrikant, Meerane. W. Schwedler, Fabrikant, Meerane. Albin Beyer, Am., Hohenstein-Ernstthal. Guido Kaufner, Am., Deuben b. Dresden. Martin Gaertch, Am., Leipzig. Dr. Max Feinje, Chemiker, Dresden-R. Hans Hüselmann, Betriebsingenieur, Barmen. Dr. William Weider, Mediziner, Eisenfod. Heinrich Schön, Architekt, Köln a. Rh. Stanislaus Gader, Am., Dresden.

Stadt Leipzig: Konrad Riehl, Am., Dresden. Konrad Hesse, Händler, Frankenshausen. Stadt Dresden: Petro Monteverde, Händler, Ferdinando Monteverde, Händler, Alfred Kraß, Händler, Am., Leipzig. Heinrich Hüßig m. Frau u. Sohn, Fischhändler, Neustädtel. Max Wehlhorn, Gehilfe, Schneeberg. Hermann Rißke u. Frau, Händler, Ronneburg. Englischer Hof: Anna Wilfert, Privatier, Falkenstein. Oswald Grimm, Händler, Rypau i. B. Frh. Preger, Handlungsgehilfe, Gröba a. d. Elbe.

Deutsches Haus: Bernhard Glühner, verpfl. Geometer, Max Hofmann, Metzger, beide Auerbach. Max Kaufmann, Am., Gera. Gustav Wende, Bäcker, Börsig. Friedrich König m. Frau u. Sohn, Vogelhändler, Jena.

Vielhaus: Karl Richter, Schuldirektor i. R., Marie Rohrmann, Hausdame, Suse Köhler u. Sohn, Kaufmannsgattin, Otto Köhler, Sekretär, R. Anke u. Frau, Am., Am., Leipzig. Guido Bauch m. Frau u. Kind, Prokurist, Limbach. Walter Müller, Bankvorstand, Chemnitz.

### Mitteilungen des Rgl. Standesamtes Eisenfod

auf die Zeit vom 4. bis mit 10. Juni 1913. Aufgebote: a) hiesige: Der Christenlehrenföndame Adolf Johannes Linger in Leipzig-Reudnitz mit der Marianne Voigt hier. b) auswärtige: Der Buchhalter Max Eduard Linger hier mit der Clara Johanne Gehlert in Johanngeorgenstadt. Gerichtliche: (Nr. 29.) Der Drechsler Josef Freigang in Einfiel in Böhmen mit der Ausbehalterin Marie Hendl hier. Geburten: (Nr. 134-140.) Dem Werkführer Richard Bruno Belg hier 1 S. Dem Handarbeiter Max Richard Bestner hier 1 S. Dem Maschinenfönder Max Ernst Schröder hier 1 S. Dem Schiffenführer Richard Paul Voigt hier 1 M. Dem Fabrikarbeiter Max Willy Spinner in Wittenfod 1 S. Hierüber 2 uneheliche Geburten. Sterbefälle: (Nr. 89-90.) Max Erich, unehel. Sohn der Theresia Weher hier, 7 M. 8 T. Clara Elia, Tochter des Maschinenfönders Konrad Felix Fiechsig hier, 5 M. 13 T.

### Zwidauer Viehmarktpreise.

vom 9. Juni 1913. Aufgetrieben waren: 14 Ochsen, 12 Bullen, 168 Ralben und Ralbe — Preiser, 126 Ralber, 257 Schafe und Lammel, 1058 Schweine. Die Preise verstehen sich für 50 Kg.: Ochsen: 1. vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren Lebensdauers 60-62, Schlachtgewicht 55-64. 2. junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 48-49 resp. 88-90. 3. mäßig gemästete junge und gut gemästete ältere 40-42 resp. 84-86. 4. geringgemästete eben Alters — resp. — M. Bullen: 1. vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes 43-45 resp. 83-85. 2. vollfleischige jüngere 41-43 resp. 81-83. 3. mäßig gemästete jüngere und gut gemästete ältere 36-38 resp. 76-88. 4. gering gemästete — resp. — M. Ralben und Ralbe: 1. vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwertes 42-50 resp. 81-92. 2. vollfleischige, ausgewästete Ralbe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 44-46 resp. 86-88. 3. ältere ausgewästete Ralbe und gut entwästete jüngere Ralbe und Ralbe 42-44 resp. 82-84. 4. gut gemästete Ralbe und mäßig gemästete Ralben 38-40 resp. 76-80. 5. mäßig und gering gemästete Ralbe und gering gemästete Ralben 22-28 resp. 68-66 M. Preiser: Gering gemästete Jungvieh im Alter von 3 Monaten bis zu einem Jahre — resp. — M. Ralber: 1. Doppeltender Lebensdauers — 2) beste Ralbe und Souptälber 68-70, 3) mittlere Ralbe und Souptälber 63-65, 4. geringe Ralber 42-50 M. Schafe: 1. Ralbkammer und jüngere Ralbkammer Lebensgewicht 60-62, 2. ältere Ralbkammer 48-47, 3. mäßig gemästete Lammel und Schafe (Merkschafe) — M. Schweine: 1. vollfleischige der fetteren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahre Lebensdauers 64-70, 2. fleischige 70-71, 3. fleischige 67-68, 4. gering entwästete 66-68, 5. Sauen und Eber 62-64 M. Ueberstand: 10 Rinder, davon — Ochsen, 1 Bullen, 9 Ralbe und Ralben, — Preiser, 6 Ralber, 50 Schafe, 8 Schweine. Tendenz: Großvieh, Ralber und Schafe langsam, Schweine gut.

### Neueste Nachrichten.

— Karlsruhe, 11. Juni. In vergangener Nacht ist im Hause des Weingutsbesizers Brunner in Wiesloch ein frecher Raubüberfall verübt worden. Wie die „Obersächsische Korrespondenz“ meldet, drangen dort Diebe mit Dolchen und Knütteln bewaffnet ins Schlafzimmer des Weingutsbesizers ein und verlangten Geld. Brunner erklärte, daß er in der Villa kein Geld habe. Darauf forderten sie ihn auf, aufzustehen und mit ihm nach dem Geschäft zu gehen. Einer der Komplizen blieb bei Frau Brunner, ein zweiter stellte sich unter das Fenster, während zwei Banditen mit Brunner ins Geschäft gingen, wo sie sich den Kassenbestand von 500 Mark ausshändigen ließen. Die Räuber drohten Brunner, falls er Lärm schlagen wolle, ihn mit ihren angeblich vergifteten Dolchen niederzustechen. Vorsichtshalber hatten sie auch die Telephonleitungen durchgeschmitt. Sie nahmen Geld- und Schmucksachen an sich und fuhrten davon. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, die Räuber zu verhaften.

— Wien, 11. Juni. Bei der gestrigen Audienz des Grafen Zeppelin beim Kaiser Franz Joseph dankte der Kaiser dem Grafen für die Erfüllung des f. Jt. von ihm geäußerten Wunsches, einmal mit einem Luftschiff nach Wien zu kommen. Er sprach sich bewundernd über die große Leistung und über die kolossale Schnelligkeit des Flugzeuges aus. Er erkundigte sich dann über die Zukunftspläne des Grafen Zeppelin und äußerte sich dahin, daß er die dem Grafen verliehene Auszeichnung ihm persönlich überreichen wolle. Graf Zeppelin reiste abends in einem von der Eisenbahnverwaltung gestellten Salonwagen nach Stuttgart ab.

— Wien, 10. Juni. Wie die „Zeit“ aus militärischen Kreisen erfährt, sind zwischen der deutschen Luftschiff-A. G. und der österreichischen Militärverwaltung Unterhandlungen angeknüpft worden, welche auf den Verkauf des Luftschiffes „Sachsen“ an Oesterreich hinielen. Graf Zeppelin soll in dieser Angelegenheit bereits gestern im Kriegsministerium vorgesprochen haben.

— Wien, 11. Juni. Wie der „Politischen Korrespondenz“ aus Saloniki gemeldet wird, liegen aus Uesküb Nachrichten über einen Kampf zwischen serbischen Militär mit einer starken bulgarischen Bande vor, die dabei große Verluste erlitten hat. Auch aus Prift wird die Vernichtung einer bulgarischen Bande durch serbische Soldaten gemeldet.

Budapest, 11. Juni. Die ungarische Fluss- und Seeschiffahrts-Gesellschaft erhielt die Meldung, daß seit gestern auf allen Linien der bulgarischen Staatsbahn der gesamte Güterverkehr mit Ausnahme von Sendungen für das Kriegsministerium, die Staatsbehörden, das Rote Kreuz, und das königliche Palais eingestellt wurde.

Warschau, 11. Juni. Der französische Flieger Brindejone ist gestern früh 5 Uhr 15 Minuten in Paris zum Wettbewerb um den Pommerhjel aufgestiegen, und um 7 Uhr 15 Minuten abends hier glatt gelandet.

Warschau, 11. Juni. Der Flieger Brindejone sandte aus Warschau ein Telegramm an den

„Matin“ des Inhalts, daß er morgen einen Flug nach Petersburg beabsichtige.

Belgrad, 11. Juni. Der gestrigen Sitzung des Ministerrates wohnten auch der Generalstabschef Butnil und der Gesandte in Sofia Spalekowitz bei. Nach Anhörung ihrer Berichte über die Situation wurde beschlossen, daß Spalekowitz (Kategorisch) die Antwort der bulgarischen Regierung auf die serbische Forderung der Vertragsrevision im Sinne der überreichten Note, sowie Festlegung des Termins für die vereinbarte Zusammenkunft in Saloniki verlangt. Mit dieser neuen Mission betraut, wird Spalekowitz wahrscheinlich sofort nach Sofia zurückreisen.

Saloniki, 11. Juni. Unter den bulga-

rischen Truppen, die in Serres und Umgegend lagern, ist Cholera festgestellt worden; es sollen bereits an hundert Fälle vorgekommen sein. Die bulgarischen Militärärzte, die die Seuche nicht rechtzeitig erkannten, seien bestraft worden.

New York, 11. Juni. Der Oberingenieur des Panamalakanals hält sich seit einigen Tagen in New York auf. Er wird von Berichterstattern der verschiedenen Zeitungen befragt. In einem Falle äußerte er sich, daß, falls ein Krieg ausbrechen sollte, die amerikanische Flotte den Kanal bereits im Oktober dieses Jahres durchschiffen könne.

## Central-Theater.

Größtes und elegantestes Theater am Platz.

Nur Mittwoch und Donnerstag:

### Neue Liebe = Neues Leben.

Schauspiel in 2 Abteilungen, mit ergreifenden hochdramatischen Szenen.

Es war so schön gewesen. Schlager der Romik.

Das Aoka-Tal. Herrliches Naturbild.

Die Lüge. Ergreifendes Drama.

Wie Georg zu einer Zulage kam. Zum totlachen.

Allgemeiner Wochenbericht.

Zu diesem erstklassigen Programm ladet ergebenst ein

Dir.: Rich. Bonesky.

## Bielhaus.

Heute Donnerstag

### Abend-Konzert.

Eintrittskarten 6 Stk. 1 Mt. 25 Pf. sind bei Herrn G. Eufel Mittel und im Bielhaus zu haben.

Ergebenst

Karl Kupfer, Georgy.

NB. Das Konzert findet bei ungünstiger Witterung in den inneren Räumen statt.

## „Sächsischer Hof“, Wolfsgrün.

Donnerstag, den 12. Juni 1913

### Schlachtfest.

Mittags Wellfleisch, später das Hebliche. Hierzu ladet freundlichst ein Karl Hunger.

## AGENT.

### Routinierter Kaufmann

(branchenkundig)

bei allen Interessenten freundschaftlichst eingeführt, wünscht die Vertretung einer leistungsfähigen Stickerfabrik für den Platz

Annaberg im Erzgeb.

zu übernehmen.

Jede Referenz kann gegeben werden.

Werte Adressen mit Angabe des Genres, das fabriziert wird, unter K. C. 100 an die Exped. ds. Blattes erbeten.

## Sängerbund Eibenstock.

Die Sängerschaft wird gebeten, sich Freitag abend 9 Uhr im Unionsaale zu einer Probe vollständig einzufinden. Der Bund hat seine Mitwirkung bei der Feier am Kriegerdenkmal Sonntag, den 15. Juni zugesagt.

Trotir-Bade-Wäsche  
Stepp-Decken in allen Preislagen  
Kinderwagen-Decken  
Kinder-Skleidchen in Wasch- u. Wolle-Stoffen  
Kissen-Kittel  
Schürzen große Auswahl in weiß u. bunt empfiehlt  
**C. G. Seidel.**

Plakate:

Wohnung f. Sommerfrischler zu vermieten

sind vorrätig in der Buchdruckerei von Emil Hannebohn.



## Fahrräder,

beste Marken, sowie alle Ersatz- und Zubehörteile empfiehlt

Herm. Preiss, Mechaniker,

Bergstraße, Spez.-Geschäft f. Nähmaschinen u. Fahrräder.

Alle Reparaturen schnell u. gut.

Solide Preise! Reelle Bedienung!

## Stickerwohnung

mit Zubehör, sowie eine Maschinenkuche, auch als Werkstatt geeignet, ist sofort zu vermieten.

C. Schmidt,

auß. Auerbacherstr. 37.

## Licht-Spiel-Haus Welt-Spiegel

Nur 3 Tage! Nur 3 Tage!

### „Bajazzo.“

Grosse Karnevalstragödie in 2 Akten. Die Kusinen. Komödie. Gaumont-Weche. Teddys Fechttag. Der neue Sportredakteur.

Einige sehr, Arten u. gute Freunde a. d. New-Yorker zoologischen Park.

Es war kein Brot im Haus. Drama.

Wie Toto die Miete eintreibt.

Werdegang eines Daimlermotors.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Dir. Eugen Krause.

## Rheuma-

tismuskranke erzielen durch eine Trinktutur im Hause mit Altbuchholzer Marksprudel Starkquelle rasch Erleichterung und Hilfe. Die Gelenke werden von Schmerzen und Schwellungen befreit, der Körper von den Krankheitsstoffen entlastet und die harnsauren Ablagerungen beseitigt. Von zahlreichen Professoren u. Ärzten glänzend begutachtet. Fl. 95 Pf. Gcht bei H. Lohmann, Progerie.

Unserer geehrten Kundschaft zur Mitteilung, daß von heute ab der

### Verkauf

grüner Stachelbeeren beginnt. Indem wir um gütige Abnahme bitten, sichern wir eine tadellose und frische Ware zu.

Dochachtungsvoll

Bereinsgärtner.

Ein noch gut erhaltener

Kinder- u. Sportwagen

ist billig zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

## Einsatz-Trikothemden

Touristen-Hemden

Bunte Garnituren

Sport-Kragen, weich

Touristen-Socken

Westen-Gürtel

empfehlen

**C. G. Seidel.**

## Möbel-

„Kauf ist Vertrauenssache.“

Ehe Sie Ihre Einrichtung bestellen, besuchen Sie, bezw. verlangen Sie Katalog und Kostenanschlag von:

### Vogl. Kunstmöbel-Industrie A.-G. Ernst Seidel,

Auerbach i. V.

vis-à-vis Schützenhaus, Haltestelle der Kraftwagenlinie Plauen-Eibenstock und Falkenstein-Reichenbach.

Ständige Ausstellung von ca. 150 Musterzimmern.

Besichtigung jederzeit ohne Kaufzwang.

Dauernde Garantie. — Anfertigung auch nach Zeichnung. — Franko-Lieferung.

## Gras-Auktion.

Die diesjährige Grasnutzung unserer an den Muldenuferu beleghen Wiesen soll

Montag, den 16. Juni cr., vorm. 9 Uhr

an Ort und Stelle parzellenweise gegen das Meistgebot versteigert werden.

Zusammenkunft an der Muldenbrücke.

Eibenstock, unterer Bahnhof. A. L. Unger G. m. b. H.



## Michel-Brikets

anerkannt beste Marke.

Jahresproduktion 100 000 Waggons

Vertr.: Habermann & Butter, Chemnitz, Tel. 2133.

## Selters-Wasser und Brause-Limonaden

empfehlen bestens

H. Lohmann,

Mineral-Wasser-Anstalt, Eibenstock.

## Gesichts-

ausschlag.

Pickel, Mitesser, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von Zuder's Patent-Redigional-Seife, à St. 50 Pf. (15%ig) u. 150 Pf. 35%ig, stärkste Form) abds. eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit Zudooh-Creme (à 50 Pf., 75 Pf. 2c) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Bei H. Lohmann, Progerie.

### Schellfisch,

extra gut in Eis verpackt, ist eingetroffen Nordstraße 24.

### Bei Kopfschmerzen:

Sicher in Wirkung, angenehm im Gebrauch sind Dr. Sudeb's Kopfschmerzmittel. 12 Bulwer 1.—Mt. Bei: Hermann Wohlfarth, Wohlfarths Drog.

Eine geübte

Maschinenausschleiferin

für Schiffenware suchen ins Haus Diersch & Schmidt.

Manufaktur hat wieder vorrätig

E. Hannebohn.

## Orpheus.

Heute Mittwoch: Singstunde. Alle kommen! Der Vorstand.

### Eine Frau,

welche Semmel tragen will, wird sofort gesucht. Zu erfahren in der Exped. ds. Bl.

## Frische Erdbeeren

empfehlen Ernst Heymann.

## Steuer-Quittungsbücher

à 15 und 25 Pf. für sämtliche Steuern benutzt, hält vorrätig

Emil Hannebohn, Buchdruckerei.

## Prima Dachlack

zum Blech- u. Papp-Dächer streichen empfiehlt billigt

Hans Hüppel, Langestr. 12.